

Planifier au-delà des frontières = Planen über die Landesgrenzen hinweg

Autor(en): **Aemisegger, Silvan / Biétry, Léo / Frei, Dominik**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial



SILVAN AEMISEGGER, LÉO BIÉTRY, DOMINIK FREI,
MAGALI HENRY, HENRI LEUZINGER, LAURENT MATTHEY

Planifier au-delà des frontières

Pour une superficie de 41'284 km² seulement, la Suisse compte pas moins de 1899 km de frontières avec ses cinq voisins. Or, depuis l'entrée en vigueur de la libre circulation des personnes, ces frontières sont devenues plus perméables, et l'on a pris conscience que les problèmes de développement territorial se jouent des limites politico-administratives. Aussi nous a-t-il paru intéressant de rendre compte, à travers quelques exemples, de la diversité des enjeux qui sous-tendent aujourd'hui les collaborations transfrontalières.

L'agglomération trinationale de Bâle illustre bien les défis auxquels sont confrontés les espaces métropolitains transfrontaliers. Martin Jann et Dirk Lohaus décrivent la dynamique particulière qu'y génère d'ores et déjà l'Exposition internationale d'architecture IBA Basel 2020 – un événement où le processus compte autant, sinon davantage, que les réalisations sur lesquelles il débouchera.

Comme le montre par ailleurs l'article de Gabriella Binkert sur la Biosfera Val Müstair et le projet Interreg «Diversicoltura», la collaboration transfrontalière est aussi de mise dans les régions où il s'agit, non pas de gérer le développement urbain, mais de préserver une biodiversité exceptionnelle.

À l'autre extrémité du pays, l'Arc jurassien franco-suisse, haut lieu de l'industrie horlogère, connaît une croissance importante mais, comme l'expose Bernard Woeffray, les collectivités des deux pays sont appelées à harmoniser les conditions de localisation des résidents et des emplois, tout en remédiant à l'insuffisance des infrastructures de transport.

Dans la région lémanique, le Projet d'agglomération franco-valdo-genevois se précise, l'identification de périmètres d'aménagement coordonné d'agglomération (PACA) ayant permis de développer, à une échelle plus fine, des visions partagées par les divers acteurs locaux. Michèle Tranda-Pittion tire les enseignements des démarches menées dans ce cadre.

Comme l'expliquent enfin Elke Burtscher, Martin Assmann, Stefan Obkircher et Göpf Spirig, les autorités st-galloises et vorarlbergeoises sont convaincues que la mise en œuvre de leurs projets de développement respectifs passe par une étroite collaboration entre les collectivités des deux versants de la vallée du Rhin.

Il est certain qu'un éclairage sur les relations entre le Tessin et le Nord de l'Italie aurait idéalement complété ce tour d'horizon. À notre grand regret, toutefois, les appels que nous avons lancés dans ce sens n'ont pas abouti. Nous ne désespérons cependant pas de rattraper cette lacune dans un prochain numéro.

Planen über die Landesgrenzen hinweg

Bei einer Fläche von nur 41'284 km² hat die Schweiz zu ihren fünf Nachbarn nicht weniger als 1899 km Grenzen. Die Personenfreizügigkeit macht diese durchlässiger, und man hat realisiert, dass sich die Probleme der Raumentwicklung auch nicht um Landesgrenzen kümmern. Es schien uns deshalb interessant zu zeigen, wie unterschiedlich sich die Themen der grenzübergreifenden Zusammenarbeit heute präsentieren.

Im Dreiländereck Basel wird klar, welchen Herausforderungen grenzüberschreitende metropolitane Räume sich stellen müssen. Martin Jann und Dirk Lohaus beschreiben die spezielle Dynamik, die jetzt schon im Vorfeld der Internationalen Bauausstellung Basel IBA 2020 herrscht. Hier ist der Prozess mindestens so wichtig, wenn nicht sogar wichtiger als die daraus resultierenden Realisierungen.

Gabriella Binkert zeigt zur Biosfera Val Müstair und am Interreg-Projekt «Diversicoltura», dass eine Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg auch in Regionen angesagt ist, wo es nicht um urbane Entwicklung geht, sondern darum, eine aussergewöhnliche Biodiversität zu erhalten.

Am anderen Ende des Landes, nämlich im französisch-schweizerischen Jurabogen, befindet sich die Uhrenindustrie wieder in vollem Aufschwung. Bernard Woeffray erläutert, dass jedoch in beiden Ländern die Niederlassungsbedingungen für Bewohner und Firmen harmonisiert und die ungenügenden Verkehrsinfrastrukturen verbessert werden müssen.

In der Genferseeregion nimmt das Agglomerationsprojekt Frankreich-Waadtl-Genf Formen an. Die Festlegung von Perimetern für eine koordinierte Agglomerationsplanung ermöglicht es den verschiedenen lokalen Akteuren, bis auf Quartierebene gemeinsame Visionen zu entwickeln. Michèle Tranda-Pittion zieht die Lehren aus diesem Vorgehen.

Schliesslich sind laut Bericht von Elke Burtscher, Martin Assmann, Stefan Obkircher und Göpf Spirig die St. Galler und Vorarlberger Behörden überzeugt, dass für die Umsetzung ihrer jeweiligen Entwicklungsprojekte eine enge Zusammenarbeit der öffentlichen Hand beidseits des Rheins notwendig ist.

Einen Beitrag zu beschaffen über die Beziehungen zwischen dem Tessin und Norditalien, welcher diese Übersicht natürlich ideal ergänzt hätte, ist uns leider nicht gelungen. Wir sind aber zuversichtlich, diese Lücke in einer späteren Ausgabe schliessen zu können.

Vorschau COLLAGE 2/12 – Wenn es eng wird im Land, heisst die Devise: In die Höhe bauen. Oder auch nach unten, in den Untergrund – in einen Raum hinein, der raumplanerisch noch kaum erschlossen ist. Wir beleuchten interessante Aspekte zur Thematik, die heute unter dem Begriff «Deep City» zusammengefasst wird.